

28. XI. 1914.

Die Lebensmittelteuerung.

Eine Kundgebung im Gewerbeverein.

Die stets wachsende Lebensmittelteuerung führte gestern zu einer Kundgebung im Niederösterreichischen Gewerbeverein. Präsident Schiel führte aus: Es ist auf das lebhafteste zu bedauern, daß die wiederholt vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verbesserung der Verhältnisse des Lebensmittelmarktes noch immer nicht zur Durchführung gelangt sind. Während auf der einen Seite unsere tapfere Armee außerordentlich schlagfertig ist und alles daransetzt, um Erfolge zu erzielen, während die Zivilbevölkerung sich an der Zeichnung für die Kriegsanleihe in überaus großer Zahl beteiligte, geschieht auf der

anderen Seite außerordentlich wenig zugunsten unserer Lebensmittelversorgung. Im Deutschen Reich sind bereits eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden. Bei uns dagegen ist, abgesehen von der vollständig wirkungslosen Aufhebung der Getreidezölle, bisher nichts verfügt worden, ja man zögert noch immer mit der Maßnahme der Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl. Die Folge davon ist, daß die vorhandenen Vorräte zum Teil zurückgehalten werden. Wir müssen daher wünschen, daß die von der Gemeinde Wien, von uns und anderen wirtschaftlichen Korporationen wiederholt geäußerten Vorschläge in raschster Zeit verwirklicht werden, da eine Verzögerung in dieser Angelegenheit ein schwerer volkswirtschaftlicher Fehler wäre. (Unhaltender, stürmischer Beifall.)

22 Heller für ein Tee-Ei.

Der Preis eines guten, frischen Eies, eines sogenannten Tee-Eies, ist jetzt auf 22 Heller gestiegen. Ein Koch-Ei kostet heute 20, ein Mittel-Ei 18 und ein Kalk-Ei 16 Heller. Damit ist ein Preisrekord erreicht, wie er noch nie da war. Die österreichischen Eierhändler führen diese exorbitanten Preise auf den enormen Eierexport aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland zurück. Vor vierzehn Tagen erst sind 37 Millionen Stück Eier nach Deutschland gegangen. Freilich hat uns Deutschland dafür den Baumwollimport erlaubt, so daß wir für unsere teureren Eierpreise ein höchst wichtiges Äquivalent haben. Die hohen Eierpreise sind aber ein Zeichen der ganz ungewöhnlichen Lage des Eiermarktes, die der Krieg geschaffen hat. In normalen Zeiten waren Galizien und Rußland die Hauptlieferanten für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Jetzt müssen Ungarn, Steiermark und Tirol Oesterreich und Deutschland versorgen. Verschärft wird gerade jetzt die Situation durch die ungünstige Saison. Die Hühner sind im Mausen, und ehe sie nicht die Federn gewechselt haben, legen sie nicht halb so viel Eier als sonst. Im Januar werden sie wieder fleißiger, so daß wir für diese Zeit einige Hoffnung haben.